



Betrug der Allamoda in Prag 1660
Podvod Allamody v Praze 1660

ALENA JAKUBCOVÁ – MIROSLAV LUKÁŠ (ed.)

Betrug der Allamoda in Prag 1660 / Podvod Allamody v Praze 1660

Alena Jakubcová – Miroslav Lukáš (ed.)

Begutachter / Recenzovali:
prof. PhDr. Jiří Mikulec, CSc.
Assoz. Prof. Mag. Christian Neuhuber, Dr. phil.

Abbildung auf dem Cover / Obrázek na obálce: Pracht macht Allamoda im Garten den Hof. Kupferstich von Johann Christoph Smíšek und Peter Hoberk von Hendersdorf, genannt Frater Constantinus, nach einer Zeichnung von Fabian Wenzel Harovnik / Přepych se dvoří Allamodě v zahradě. Mědiryt Jana Kryštofa Smíška a Petra Hoberka z Hendersdorfu, zv. frater Constantinus, podle kresby Fabiána Václava Harovníka. Costanzo Arzonni, Betrug der Allamoda [...] (Prag: Balthasar Goliáš 1660). Los Angeles, The Getty Research Institute, Library, Special Collections, ID 2868-812.

Diese Publikation entstand im Rahmen des Projektes der Czech Science Foundation Betrug der Allamoda – das Prager Theaterereignis von 1660 und sein europäischer Kontext (GA19-04939S). Tato publikace byla vytvořena za podpory Grantové agentury ČR v rámci grantového projektu Podvod Allamody – pražská divadelní událost roku 1660 a její evropský kontext (GA19-04939S).

Vydaly
Univerzita Karlova
Nakladatelství Karolinum

Institut umění – Divadelní ústav
Číslo publikace IDU: 799
Praha 2023

Redakce Dita Křišťanová
Grafická úprava Zdeněk Ziegler
Sazba DTP Nakladatelství Karolinum
Vydání první

© Univerzita Karlova, 2023
© Institut umění – Divadelní ústav, 2023
© Alena Jakubcová, Miroslav Lukáš et al., 2023
© Archiv hlavního města Praha; British Library; The Getty Research Institute; Knihovna Národního muzea; archiv Martina Krummholze; Petr Maťa; Moravská zemská knihovna; Muzeum umění Olomouc – Arcidiecézní muzeum Olomouc (foto: Markéta Lehečková); Národní knihovna ČR; Národní památkový ústav; Österreichische Nationalbibliothek; Regionální muzeum v Mikulově; Lobkoviczká knihovna a archiv, zámek Nelahozeves; Daniela Štěrbová; Vlastivědné muzeum ve Slaném (foto: Jakub Kruliš); Jana Zapletalová

ISBN 978-80-246-5696-0 (Karolinum)
ISBN 978-80-7008-481-6 (Institut umění – Divadelní ústav)
ISBN 978-80-246-5697-7 (pdf, Karolinum)
ISBN 978-80-7008-482-3 (pdf, Institut umění – Divadelní ústav)



Univerzita Karlova
Nakladatelství Karolinum

www.karolinum.cz
ebooks@karolinum.cz



Institut umění - Divadelní ústav
www.idu.cz

INHALT / OBSAH

BETRUG DER ALLAMODA IN PRAG 1660 /9

Vorwort: Die glanzvolle Auferstehung der Prager *Allamoda* /11
VÍT VLNAS

Einführung: *Die Pracht* oder *Betrug der Allamoda* /14
ALENA JAKUBCOVÁ – JANA ZAPLETALOVÁ

I/ PERSÖNLICHKEITEN, KONTEXT, ANALYSEN /19

**Die Wiederbelebung des adeligen Haustheaters in der zweiten Hälfte
des 17. Jahrhunderts** /21
MIROSLAV LUKÁŠ

***Betrug der Allamoda* als Theaterereignis** /39
ALENA JAKUBCOVÁ – MIROSLAV LUKÁŠ

**Von Francesco Sbarra zu Costanzo Arzoni. Italienischer Kulturtransfer in Böhmen
um die Mitte des 17. Jahrhunderts** /54
ANDREA SOMMER-MATHIS – PETR MAŘA

***Betrug der Allamoda* in der bildenden Kunst: Quellen – Traditionen – Künstler** /78
JANA ZAPLETALOVÁ – MIROSLAV KINDL

**Der Maler Fabian Wenzel Harovník, die Kupferstecher Johann Christoph Smíšek
und Frater Constantinus** /97
VENDULA PROSTŘEDNÍKOVÁ – JANA ZAPLETALOVÁ

**Der Drucker Urban Balthasar Goliáš: „BERNARDO zu Gefallen /
Vivat, vivat soll erschallen“** /108
ALENA JAKUBCOVÁ

**Der Prager Oberstburggraf Bernhard Ignaz von Martinitz (1615–1685).
Sein Familienclan und sein Aufstieg zur Macht** /115
PETR MAŘA

Das alte Martinitz-Palais auf dem Prager Hradschin /168
MARTIN KRUMMHOLZ – PETR MAŘA

**Burlachin im Spiegel: „Bin ichs / oder bin ichs nicht?“ Arzonnis *Betrug der Allamoda* (1660) und die Möglichkeiten und Grenzen des „lustigen Gastes“ /188
ALENA JAKUBCOVÁ ML.**

PODVOD ALLAMODY V PRAZE 1660 /209

**Předmluva: Slavné vzkříšení pražské *Allamody* /210
VÍT VLNAS**

**Úvodem: *Nádhera* aneb *Podvod Allamody* /212
ALENA JAKUBCOVÁ – JANA ZAPLETALOVÁ**

I/ OSOBNOSTI, KONTEXT, ANALÝZY /217

**Znovuoživení šlechtického divadla ve druhé polovině 17. století /217
MIROSLAV LUKÁŠ**

***Betrug der Allamoda* jako divadelní událost /233
ALENA JAKUBCOVÁ – MIROSLAV LUKÁŠ**

**Od Francesca Sbarry ke Costanzu Arzonimu. Kulturní transfer z Itálie do Čech v polovině 17. století /245
ANDREA SOMMER-MATHIS – PETR MAŤA**

***Betrug der Allamoda* ve výtvarném umění: zdroje – tradice – mistři /267
JANA ZAPLETALOVÁ – MIROSLAV KINDL**

**Malíř Fabián Václav Harovník, rytci Jan Kryštof Smíšek a frater Constantinus /284
VENDULA PROSTŘEDNÍKOVÁ – JANA ZAPLETALOVÁ**

**Tiskař Urban Baltazar Goliáš: „BERNARDA poctít, *vivat, vivat* má tu znít“ /294
ALENA JAKUBCOVÁ**

**Nejvyšší pražský purkrabí Bernard Ignác z Martinic (1615–1685). Jeho rodinný klan a vzestup k moci /300
PETR MAŤA**

**Starý Martinický palác na pražských Hradčanech /349
MARTIN KRUMMHOLZ – PETR MAŤA**

**Burlachin v Zrcadle: „Jsem to já, nebo to nejsem já?“ Arzonniho *Betrug der Allamoda* (1660) a možnosti a meze „veselého hosta“ /366
ALENA JAKUBCOVÁ ML.**

II/ EDITION UND ÜBERSETZUNG / EDICE A PŘEKLAD /385

Konzept der Edition und Prämissen /386

ALENA JAKUBCOVÁ ML.

Abkürzungen / Zkratky /389

Ediční poznámka /390

ALENA JAKUBCOVÁ ML.

***Betrug der Allamoda* (A Getty) Deutsche Edition / Německá edice /394**

ALENA JAKUBCOVÁ ML.

***Podvod Allamody* (A Getty) Český překlad / Tschechische Übersetzung /395**

ALENA JAKUBCOVÁ ML.

Quellenanhang / Pramenná příloha /531

MIROSLAV LUKÁŠ – PETR MAŤA

Zusammenfassung (englisch) / Resumé (anglicky) /536

ALENA JAKUBCOVÁ

Abkürzungen / Zkratky /539

Quellen- und Literaturverzeichnis / Seznam pramenů a literatury /540

Bildnachweis / Zdroje vyobrazení /558

Personen- und Ortsregister /560

Rejstřík jmenný a místní /568

In Andenken an Bärbel Rudin (geb. Theilmann)

* 3. 2. 1942 † 16. 10. 2023

V upomínku na Bärbel Rudin (roz. Theilmann)

* 3. 2. 1942 † 16. 10. 2023

Betrug der Allamoda
in Prag 1660

VORWORT

DIE GLANZVOLLE AUFERSTEHUNG DER PRAGER *ALLAMODA*

Es war einmal ein Elternpaar, der Vater hieß Müßiggang, die Mutter Ehrsucht. Sie hatten eine gar garstige und bereits ältliche Tochter namens Armut, die niemand wollte. Dennoch entschieden Müßiggang und Ehrsucht, ihre Tochter unter die Haube zu bringen. Die von allen Freiern gemiedene Armut suchte Rat bei ihrer Nachbarin Scheinbarkeit, die den Entschluss fasste, ihr zu helfen. Sie riet der Nachbarstochter, ihren Namen zu ändern und sich fortan klangvoll Allamoda zu nennen. Es gelang ihr auch mittels allerlei raffinierter Tricks, ihre Unansehnlichkeit zu verbergen. Und so kam es, dass sich ein Jüngling namens Pracht bei einer zufälligen Begegnung in die Armut/Allamoda verliebte. Pracht bat die Scheinbarkeit, für ihn bei Müßiggang und Ehrsucht die Ehe mit deren Tochter anzubahnen. Von dieser unüberlegten Absicht des verliebten Enkels hörte sein Großvater namens Sparer, der Vater der Wohlvermögenheit, der bereits verstorbenen Mutter des Pracht. Mit eindringlichen Bitten und guten Ratschlägen suchte Sparer den Jüngling von seinem Vorhaben abzubringen, jedoch vergebens. So wandte er sich um Hilfe an die listenreiche Prachtmäßigung. Als Kaufmann verkleidet, reichte diese dem Pracht den Spiegel der eigenen Erkenntnis, den sie sich bei der Klugheit ausgeliehen hatte. Beim Blick in den Spiegel gelangte der Jüngling zur Erkenntnis seiner selbst und verwarf seine Liebe zur Allamoda. Er entschloss sich sogar, stattdessen die Nähe der Wirtschaft, der Tochter der Klugheit, zu suchen. Der lustige Gesell Burlachin verstand es jedoch, dem Pracht den Spiegel, das Instrument der Reflexion, zu entwenden, sodass der unglückliche Freier nach einer Einladung zu einem Stelldichein im Garten neuerlich und endgültig in die Fallstricke der Allamoda geriet. Die schicksalhafte Ehe wurde geschlossen.

Und so kam, was kommen musste. Unmittelbar nach der Eheschließung nahm die Scheinbarkeit der Allamoda wieder sämtlichen Schmuck und Zierrat ab, der bislang ihre wahre Gestalt verborgen hatte. Erst jetzt gingen dem Pracht die Augen auf, und er musste zu seinem Leidwesen erkennen, dass er sich für alle Zeiten mit der Armut vermählt hatte, deren Mitgift nur aus Elend und Schulden bestand. Zu spät verwünschte der unglückliche Neuvermählte seine Halsstarrigkeit, wegen der er die guten Ratschläge seines Großvaters Sparer in den Wind geschlagen hatte. Seither warnte er wenigstens alle anderen vor der Armut, vor der sie sich um jeden Preis hüten sollten: „Jetzt sehe ich“, konstatierte der zu spät weise gewordene Pracht mit Bitterkeit, „dass Allamoda nichts anderes als schiere Armut bedeutet. Was können schon Müßiggang und Ehrsucht anderes als Armut zeugen? Gewiss, die Tochter von Müßiggang und Ehrsucht, ist Armut. Wieso? Ist das nicht eine prächtige Mitgift? Ruinen, eingestürzte Gewölbe, zerfallene Dächer, mit einem Wort, eine reine Wüstenei. Ach, du verwünschte Allamoda! Dank dir habe ich alles verprasst, mein Geld vergeudet, mich deinethalben ins Verderben gestürzt [...]“ Wer das eigene Ich nicht erkennen will, stürzt sich selbst ins Unglück!

Soweit kurz gefasst die Handlung des Schauspiels *Betrug der Allamoda*, dessen Aufführung wenigstens für eine Handvoll auserlesener Gäste zum Höhepunkt der Prager Theatersaison des Jahres 1660 werden sollte. Dabei handelte es sich um eine Privatveranstaltung des erfahrenen „Amateur-Impresarios“ Graf Johann von Würben und Freudental zu Ehren seines Schwiegervaters Bernhard Ignaz von Martinitz, der damals einer der mächtigsten Männer im Königreich Böhmen war. Das Stück wurde zweimal aufgeführt, zunächst am 30. September 1660 und

dann nochmals am 25. November 1660, damit auch ein zweiter einflussreicher ‚Verehrer der Thalia‘, Kardinal Ernst Adalbert von Harrach, daran teilnehmen konnte. Die Vorlage bildete das Libretto *La Moda* (1652) von Francesco Sbarra, das Costanzo Arzonni, ein Angehöriger des Barnabitenordens und gesellschaftlich außerordentlich gewandter Prediger, ins Deutsche übersetzt und als Schauspiel adaptiert hatte. Der zwischen Wien und Prag pendelnde Arzonni war in der Theaterwelt kein Neuling: Schon im Fasching 1652, als die Minoriten aus dem St. Jakobskloster in der Prager Altstadt eine nicht öffentliche Commedia dell’arte-Aufführung für eine Gruppe adeliger Herren – einschließlich Harrach und Martinitz – veranstalteten, hatte der Barnabit die Rolle des Pedanten oder Dottore gespielt.

Auch Angehörige beiderlei Geschlechts aus den höchsten Kreisen der Aristokratie präsentierten sich gerne auf improvisierten Bühnen in den Sälen der Prager Residenzen vor ihren Standesgenossen. Obwohl die böhmischen Palast- und Schlossbibliotheken von klassischer und zeitgenössischer Theaterliteratur geradezu überquollen, war die dramaturgische Bandbreite der Privattheater verblüffend traditionell. Neben Schäferspielen und kostümierten „Bauernhochzeiten“ bestanden die Glanzleistungen des Prager Theaterlebens jener Zeit aus Dramen über die hl. Genovefa (1658) oder „König Jovinian“ (1660), also aus Bearbeitungen von Geschichten, deren Wurzeln bis tief ins Mittelalter reichten und in Gestalt von Trivilliteratur und Puppenspielen bis ins 19. Jahrhundert überleben sollten.

Bei *Betrug der Allamoda* handelte es sich um eine etwas anspruchsvollere Produktion, die etwa mit der Adaption von Shakespeares *Romeo und Julia* konkurrieren konnte, die im Juni 1658 bei Aleš Ferdinand Wratislav von Mitrowitz, dem damaligen böhmischen Kammerpräsidenten, gegeben wurde. Was dem Barocktheater an gedanklicher Originalität abging, wurde durch die barocken Dekorationen, Bühnenmaschinen und opulenten Kostüme wettgemacht. Im Falle der Prager *Allamoda* war die optische Komponente für die Zeitgenossen derart wichtig, dass die Veranstalter die Szenenbilder in einem siebenteiligen Kupferstichzyklus nach den Vorlagen des mutmaßlichen Bühnenbildners jener denkwürdigen Produktion, des Malers Fabian Wenzel Harovnik, verewigen ließen. Dies war für Böhmen ein Ausnahmefall, denn sonst wurden nur die vom Kaiserhof veranstalteten Aufführungen auf diese Weise festgehalten.

Die Rekonstruktion eines Theaterereignisses aus der Barockzeit und insbesondere eines möglichen damaligen optischen Eindrucks ist eine höchst undankbare, schwierige, ja fast unmögliche Angelegenheit. Aus dem Theatersaal ist vielleicht inzwischen eine Markthalle geworden, den Platz der Bühne nimmt ein Imbiss-Stand ein, und nur hier und da haben sich durch Zufall Überreste von Partituren und gedruckten Programmen erhalten, die für uns heute, zusammen mit oft trügerischen Erinnerungen von Zeitzeugen, das wichtigste Quellenmaterial darstellen.

Sofern es im Falle von *Betrug der Allamoda* gelungen ist, mehr als nur eine vage Idee von diesem Drama und seiner Aufführung zu vermitteln, so ist das nicht nur auf einige glückliche Entdeckungen zurückzuführen, sondern vor allem auf die ‚Ameisenarbeit‘ des wissenschaftlichen Teams unter der Leitung von Alena Jakubcová, das dem in Vergessenheit geratenen Bühnenereignis Leben eingehaucht hat. Die fragmentarischen, über Jahrhunderte tradierten Erwähnungen dieses sonst unbekanntes, nach einer der Hauptgestalten *Die Pracht* benannten Dramas in der Literatur hat der Theaterhistoriker Adolf Scherl schon 2005 richtig eingeordnet, indem er es überzeugend auf das Schauspiel *Betrug der Allamoda* und seine vom Prager Maler Fabian Wenzel Harovnik ausgestattete Aufführung bezogen hat. Schon zuvor (2000) hatte Alena Richterová in den Sammlungen der Familie Lobkowitz eine zeitgenössische Handschrift von *Betrug der Allamoda* gefunden, die einen Vergleich mit der Vorlage, dem Libretto *La Moda* von Francesco Sbarra (Lucca 1652), ermöglichte. Das Jahr 2014 brachte die Entdeckung, dass ein gedruckter Text dieses Dramas auch im Getty Research Institute in den USA aufbewahrt wird, wo es von einer der Autorinnen des vorliegenden Bandes, der Kunsthistorikerin Jana Zapletalová

vá, studiert werden konnte. Ein Druck dieses Textes wird auch im Katalog der Staatsbibliothek Berlin unter der Sign. 4° Xq 6096 genannt, jedoch als Kriegsverlust geführt. 2020 ist ein weiteres gedrucktes Exemplar von *Betrug der Allamoda* in der Bibliothek auf dem Strahov aufgetaucht. Dieses stammt aus der einstigen Franziskaner-Bibliothek in Hořovice (Horschowitz), lässt aber leider die Bebilderung vermissen. Außerdem stand den Autor*innen dieses Buches auch das Szenario zum *Betrug der Allamoda* aus der Bibliothek des Nationalmuseums in Prag zur Verfügung.

Bislang wurde noch keinem der während des 17. Jahrhunderts in Prag aufgeführten Dramen eine derart umfassende und interdisziplinär angelegte Monografie wie dem *Betrug der Allamoda* gewidmet. Das ist nicht primär den literarischen Qualitäten dieses Stückes zu verdanken, das zwar nicht völlig reizlos ist, aber gewiss keine neue Epoche der Theatergeschichte eingeleitet hat. Die Welt des Adelstheaters stellt ein autonomes Milieu dar, in dem – wie auf der wirklichen Bühne des Lebens – die verschiedenartigsten Gestalten einander begegnen und wo Spiele aus dem Bereich der Repräsentationsstrategie und symbolischen Kommunikation gesellschaftlicher Eliten mit weitreichenden Ambitionen und vielseitigen Konsequenzen ausgetragen werden. Die bisher ins Halbdunkel getauchte Barockbühne wird durch die vorgelegte Publikation mit leistungsstarken Scheinwerfern erhellt, die nicht nur eine klare und detaillierte Nachzeichnung der Handlung auf der Bühne erlauben, sondern auch die wichtigsten Aktionen hinter den Kulissen erkennen lassen.

Vít Vlnas

EINFÜHRUNG: *DIE PRACHT* ODER *BETRUG DER ALLAMODA*

Alena Jakubcová – Jana Zapletalová

Schon seit der Mitte des 19. Jahrhunderts haben mehrere Hinweise auf die Existenz des lange Zeit verschollenen gedruckten Exemplars des Theaterstücks *Betrug der Allamoda* (Prag 1660) das Interesse von Theaterwissenschaftlern und Kunsthistorikern geweckt. Aus der Perspektive der Theaterwissenschaft bot dieses unbekanntes Stück vielversprechende Aussichten auf neue Erkenntnisse über die Rolle des (italienischen) Theaters im Kulturleben des Adels in Böhmen, Mähren und Schlesien in der Frühen Neuzeit.¹ Die Kunsthistoriker wiederum interessierten sich für den verschollenen Druck primär deshalb, weil sie ihre Kenntnisse über den Maler Fabian Wenzel Harovník (nachgewiesen von 1635 bis 1683) und seine Rolle als Bühnenbildner erweitern wollten.

Der erste Impuls dazu ging von Gottfried Johann Dlabacž und seinem *Allgemeinen historischen Künstlerlexikon für Böhmen und zum Theil auch Mähren und Schlesien* (1815) aus. Dlabacž war Direktor der Bibliothek des Klosters auf dem Prager Strahov-Hügel, wo er die historische Abteilung gegründet hatte und auch als Archivar tätig war, doch nicht einmal er dürfte den Druck des genannten Theaterstücks in Autopsie gekannt haben, denn drei Einträge in seinem Lexikon, die dem Maler Fabian Wenzel Harovník sowie den Kupferstechern Johann Christoph Smíšek und Frater Constantinus gewidmet sind,² liefern die entsprechenden Informationen nur aus einer Sekundärquelle. Die Angaben über die sieben Kupferstiche, die für das hier als *Die Pracht* bezeichnete Theaterstück angefertigt wurden, sowie der Vermerk, dass sich diese in der Bibliothek auf dem Strahov (Str.[ahoviensis] Bibl. [iotheca]) erhalten haben, konnte Dlabacž offensichtlich nur den Katalogeinträgen bzw. dem Inventar der Strahov-Bibliothek entnehmen. Aber weder der gedruckte Originaltext des Schauspiels *Betrug der Allamoda* noch die dazugehörigen Kupferstiche, die laut diesen Angaben die Dekorationen in der Abfolge der szenischen Verwandlungen darstellen sollten, konnten damals entdeckt werden. Das Exemplar aus der Bibliothek der Königlichen Prämonstratenser-Kanonie auf dem Strahov konnte ungeachtet beträchtlicher Anstrengungen mehrerer Forscher lange nicht ausfindig gemacht werden und galt als verschollen.³

Im Jahre 2014, also erst knapp zwei Jahrhunderte nach der Publikation von Dlabacž, ist dank der fortschreitenden Digitalisierung an den führenden Bibliotheken in der ganzen Welt

1) Vgl. Adolf SCHERL, *Favola morale Francesca Sbarry* jako pražská divadelní událost roku 1660, in: *Italská renesance a baroko ve střední Evropě*, hg. von Ladislav Daniel (Olomouc 2005) 227–232, hier 227; DERS., Fabian Wenzel Harovník, in: *Theater in Böhmen, Mähren und Schlesien. Von den Anfängen bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts*. Ein Lexikon, hg. von Alena JAKUBCOVÁ – Matthias PERNERSTORFER, in Zusammenarbeit mit Hubert Reitterer, Bärbel Rudin, Adolf Scherl und Andrea Sommer-Mathis (Wien – Praha 2013) 258–260.

2) „Harownig, Fabian, ein Maler in Prag 1660, nach dessen Zeichnung Fr.[ater] Constantin und Joh.[ann] Christ. [oph] Smischek die sieben Szenen für das in fol. gedruckte Lustspiel: die Pracht betitelt, in Kupfer gestochen haben. Str. [ahoviensis] Bibl. [iotheca]“; Gottfried Johann DLABACŽ, *Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen*, 3 Bde. (Prag 1815) 1 291–292, 565.

3) Darum haben sich insbes. Marie ZÁVORKOVÁ, F. V. Harovník. *Památky archaeologické* 38 (Praha 1932) 62–69; SCHERL, *Favola morale* 227, aber auch die Autoren des vorliegenden Textes bemüht.

ein weiteres Exemplar des fraglichen Schauspiels aufgetaucht, das sich in den Sammlungen des Getty Research Institute befindet.⁴

Der Weg zu dieser Entdeckung verlief aber keineswegs geradlinig, denn die ursprüngliche Bezeichnung des Stücks war im Laufe der Jahrhunderte durch die Übersetzungen verloren gegangen. In den tschechisch geschriebenen Texten wurde der von Dlabacž angeführte Titel des Schauspiels *Nádhera* mit *Die Pracht* (inklusive des irreführenden Artikels) übersetzt.⁵ Antonín Rybička (1859) und ein paar Jahre später auch František Ladislav Rieger schrieben, dass Harovník 1660 sieben Bühnenbilder entworfen habe, die „der Prager Kupferstecher Jan Smíšek auf Folio in Kupfer gestochen hat“.⁶ František O. Jiřík erwähnte in dem klassischen tschechischen Nachschlagewerk *Ottův slovník naučný* nur ein einziges Werk von Harovník, eben die sieben Dekorationen zum Lustspiel *Nádhera*.⁷ Karel V. Herain wiederum übernahm die Informationen aus dem Lexikon von Dlabacž und führte an, die entsprechenden Stiche hätten sich in der Bibliothek auf dem Strahov erhalten.⁸ Diese Bibliothek wurde auch im Lexikon von Ulrich Thieme und Felix Becker in Zusammenhang mit Harovníks Illustrationen zum Lustspiel *Pracht* genannt.⁹ Allerdings haben sich alle diese Autoren in der Nachfolge von Dlabacž offensichtlich auf eine bloße Übernahme dieser Information beschränkt und das fragliche Theaterstück als Druck wahrscheinlich nie in der Hand gehabt.

Die Kunsthistorikerin Marie Závorková, die sich intensiv mit dem Werk Harovníks auseinandersetzte, unternahm im Jahre 1935 einen vergeblichen Anlauf, das Exemplar in der Stiftsbibliothek von Strahov ausfindig zu machen.¹⁰ Die Existenz eines Drucks mit Stichen nach Harovníks Vorlagen wurde auch von einer Reihe weiterer Autoren erwähnt,¹¹ doch brachten ihre Forschungen keine neuen Ergebnisse und beschränkten sich auf die Übernahme der Informationen von Gottfried Johann Dlabacž und der übrigen Autoren in seinem Gefolge.

Erst der Theaterhistoriker Adolf Scherl leistete 2005 nicht nur einen wesentlichen Beitrag zur Entdeckung des Originaldrucks,¹² sondern lieferte dabei auch grundlegende Erkenntnisse

4) The Getty Research Institute, Library, Special Collections, ID 2868-812. Jana Zapletalová hatte 2018 anlässlich ihres Aufenthalts am Getty Research Institute Gelegenheit, das Album zu studieren. Der Dank der Autorin gilt Frau Tracey Schuster vom Getty Research Institute, die das Album 2014 scannen ließ und on-line zugänglich gemacht hat.

5) Jan Kollár führte beispielsweise an, Fabian Harovník habe sieben Szenenbilder für das Lustspiel *Nádhera* entworfen, irrtümlich aber anstelle 1660 als Jahreszahl 1160 angeführt. Vgl. Jan KOLLÁR, *Cestopis obsahující cestu do horní Italie a odtud přes Tyrolsko a Baworsko, se zvláštním ohledem na slawjanské žiwly roku 1841 konanou a sepsanou od Jana Kollára. S Wyobrazeními a Přílohami též i se Slovníkem slawjanských umělcůw všech kmenůw od neystarších časůw k nynějšímu věku, s krátkým žiwotopisem a udáním znamenitějších, zvláště národních, wýtvorůw* (Pešť 1843) 300.

6) Antonín RYBIČKA, *Pomůcky k žiwotopisnému slovníku českých malířů* – F. V. Harovník. *Památky archaeologické a místopisné* 3 (1859) 139; František Ladislav RIEGER, *Slovník naučný* Bd. 3 (Praha 1863) 651.

7) František O. JIŘÍK, Harovník, Fabián Václav, in: *Ottův slovník naučný* 10, hg. von Jan OTTO (Praha 1896) 90.

8)) Karel Vladimír HERAIN, *České malířství od doby rudolfínské do smrti Reinerovy. Příspěvky k dějinám jeho vnitřního vývoje v letech 1576–1743* (Praha 1915) 62.

9) Ulrich THIEME – Felix BECKER, *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart* 1–37 (Leipzig 1907–1950).

10) Vgl. ZÁVORKOVÁ, F. V. Harovník 66: der Text der Komödie sei „derzeit nicht greifbar“.

11) Prokop TOMAN, Harovník (Harownig), Fabián Václav, in: *Nový slovník československých výtvarných umělců* 1 (Praha 1947) 297–298; Pavel PREISS, *Das Bühnenbild im böhmischen Barock*, in: *Kunst des Barock in Böhmen*, hg. von Oldřich J. BLAŽIČEK – Pavel PREISS – Dagmar HEJDOVÁ (Recklinghausen 1977) 405–406; Michal ŠRONĚK, Fabián Václav Harovník: práce v pražské Loretě, pozůstatek knihovny, *Umění* 24 (1986) 451–455; Michal ŠRONĚK, *Barokní malířství 17. století v Čechách*, in: *Dějiny českého výtvarného umění. Od počátků renesance do závěru baroka II/1*, hg. von Jiří DVORSKÝ – Eliška Fučíková (Praha 1989) 324–355, hier 352; Michal ŠRONĚK, *Pražští malíři 1600–1656. Mistři, tovaryši, učedníci a štolíři v Knize Staroměstského malířského cechu. Bibliografický slovník* (Praha 1997) 45–46; Petr SVOJANOVSKÝ, *Freska. Fabiána Václava Harovníka v zámku ve Štěkni. Zprávy památkové péče* 57 (1997) 79–82, hier 79.

12) Srov. Adolf SCHERL, Fabián Václav Harovník. *Divadelní revue* 14/4 (2003) 72; DERS., *Favola morale* 228; DERS., Fabián Václav Harovník, in: *Starší divadlo v českých zemích do konce 18. století. Osobnosti a díla*, hg. von Alena